

Geübte Sinne

F. Butcher

„Feste Speise aber ist für Erwachsene, welche vermöge der Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten, sowohl als auch des Bösen.“ Hebr. 5,14.

Ein geübtes Ohr bemerkt sofort einen falschen Ton in der Musik, auch wenn er noch so leise ist; das gewöhnliche Ohr hingegen vernimmt nichts Mißklingendes dabei. Kann aber unser geistlicher Gehörsinn entdecken, ob eine Melodie mit der himmlischen Weise im Einklang sei, oder ob Töne aus der heutigen religiösen Welt sich hineingemischt haben? Ist wohl die Zeit nicht schon da, in welcher man die gesunde Lehre des Wortes nicht ertragen will? Sondern wo sie sich nach ihrem eigenen Geschmack selbst Lehrer aufhalsen, nach denen ihnen die Ohren kitzeln und kehren die Ohren von der Wahrheit ab. 2.Tim. 4,3-4. *„Sollte nicht das Ohr die Worte prüfen?“* Hiob 12,11. Leider sind die Ohren vieler Gotteskinder unbeschnitten und können nicht aufmerken; Jer. 6,10. Apg. 7,51. Der Schreiber des Briefes an die Hebräer klagte über die Gläubigen, daß sie im Hören träge geworden sind. Hebr. 6,11.

Dem Volke Israel in der Gefangenschaft war der Prophet Hesekiel wie ein liebliches Lied, und wie einer, der eine schöne Stimme hatte und gut zu spielen verstand, sie hörten seine Worte, doch sie taten nicht danach. Hes. 33,32. Haben unsere Ohren – die inneren Ohren des Herzens – schon vermöge der Gewohnheit, die Fähigkeit oder den geübten Sinn, zur Unterscheidung des Guten, sowohl auch des Bösen? Oder sind wir gar nicht im Stande zu urteilen, ob eine Lehre aus Gott sei, oder ob sich etwas Bedenkliches oder Falsches untergeschoben hat?

Viele nicken mit dem Kopf zu allem, was von irgendeiner Seite gepredigt wird, und sie entdecken nicht die Mißtöne, welche das geübte Ohr sofort mit Schmerz empfindet; ja die Mehrzahl der Gläubigen ist unmündig und in dieser wichtigen Sache fast gänzlich urteilsunfähig. Kommt einer, der sich Prediger des Evangeliums nennt, er kann schön reden, ist auch gebildet und liebenswürdig, sein Auftreten ist sicher, wohlthuend klingen seine Worte an das Ohr, salbungsvoll ist sein Wesen, honigsüß seine Stimme, formvollendet sein Benehmen. Gewiß muß man ihn aufnehmen und allem, was er sagt als biblische Wahrheit beistimmen und zujubeln; aber der geübte Sinn – das geistliche Gehör – entdeckt bald, die sich hineinmischenden Mißklänge, das Unterscheidungsvermögen kommt in Tätigkeit, und die Melodie wird als nicht himmlisch erkannt; die babylonisch-musikalischen Instrumente spielen dabei eine Rolle. Hier gibt uns die Schrift unzweideutige Aufklärung, wie wir uns in einem solchen Falle zu verhalten haben: *„Jeder, der weiter geht und nicht bleibt in der Lehre des Christus, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht. Denn wer ihn grüßt, nimmt Teil an seinen bösen Werken.“* 2.Joh. 9,11.

Leider wird mit dem Ohr so oft schwer gehört, Mat.13,15; die Verleitungsstimme nicht erkannt. Horchen wir nur noch mehr auf die Stimme unseres Herrn durch das untrügliche Wort, so wird der Gehörsinn fein werden und kann sofort entdecken, ob etwas Falsches sich in die schriftgemäße Weise eingemischt hat. *„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“* Mat. 11,15.

In einem kurzen Artikel kann man nicht eingehend oder viel von einem jeden der fünf Sinne schreiben; wir haben zuerst das Gehör erwähnt, und zwar deshalb, weil

durch das Ohr die Botschaft des Heils in das Herz dringt. Nun aber möchten wir, über den Geschmackssinn etwas ausführen. Hiob rief: „*Wird Fades, Salzloses gegessen? Oder ist Geschmack im Eiweiß?*“ „*Sollte mein Gaumen Frevelhaftes nicht unterscheiden?*“ Hiob 6,6; 30. Der alte Barsillai sprach: „Heute bin ich 80 Jahre alt, kann ich zwischen Guten und Schlechten unterscheiden? Oder kann dein Knecht schmecken, was ich esse oder was ich trinke.“ 2.Sam. 19,35. Der Gaumen des alten Mannes hat den Sinn zu kosten verloren; haben wir aber den richtigen gesunden geistlichen Geschmack, oder lieben wir eine kleine Beimischung von ägyptischen Leckerbissen in der göttlichen Speise? Die Söhne der Propheten, als sie von dem für sie bereiteten Gericht essen wollten, schrien und sprachen: „Der Tod ist im Topf.“ Ja einer hatte eine giftige wilde Rebe in den Topf geschnitten, aber der Gaumen der jungen Leute war nicht durch bedenkliche Sachen verdorben, und also erkannten sie, daß die Speise schädlich war.

Es war einmal eine alte Frau, die ihren Geschmackssinn verloren hatte. Gab man ihr was immer zu essen, so sagte sie zu allem! „Gut! Gut!“ Man probierte mit Seife, denn auch Seife kann in der Form von schönem Obst hergestellt werden, doch ihrem Gaumen war das alles eins, und sie sagte wie immer: „Gut, Gut!“ Die Freundin aber in dem Lied der Lieder rief aus: „Seine Frucht ist meinem Gaumen süß.“ Hohelied 2,4. Ihr Geschmack war richtig und gesund; wie anders aber war es mit dem Volke Israel zuweilen in der Wüste, wie verwöhnt war der Geschmack, als es klagte: „Unsere Seele ekelt vor dieser losen Speise.“ 4.Mose 21.5. Ach! Daß nur alle Gotteskinder unverdorbenen Appetit für die echte unverfälschte Nahrung des Wortes hätten! Hier nützen keine hochgepriesenen Ersatzmittel. Wie würde man dann für den Herrn und seine Wahrheit unbeweglich dastehen, so leicht würde man nicht mehr schwächlich oder mißmutig sein. Aber der Feind versucht immer etwas Fremdartiges, Ungesundes, Giftiges oder wenigstens dem inneren Leben Schädliches in die gute Nahrung der Gläubigen zu mischen, und viele erkennen es nicht; dies hat der Herr in dem Gleichnis vom Sauerteig so recht anschaulich gemacht, wo eine Frau Sauerteig nahm und unter 3 Maß Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert wurde, Mat. 13,33. Ob man denn keinen Geschmack mehr hatte und nicht entdecken konnte, daß Sauerteig darin war? Lot in Sodom buk den Engeln ungesäuerten Kuchen, und sie aßen; instinktiv fühlte er, daß er ihnen kein Brot mit Sodomer Sauerteig vorlegen dürfe.

Heute wird oft geistliche Speise angeboten, prachtvoll serviert, doch dem Essen selbst hat man aus den Fleischtöpfen Ägyptens etwas beigemischt und der innere Gaumen so vieler Gläubigen ist nicht im Stande zu unterscheiden, ob die Nahrung gänzlich von oben kommt oder nicht. Der ungeübte Geschmackssinn erkennt nicht das sich darin befindende Gift, und so kommt es, daß man noch mehr von der ungesunden Lehre verlangt, da die gediegene einfache Hauskost einem nicht mehr mundet. Wir möchten unsere teuren Brüder und Schwestern anspornen nur das reine unverfälschte Wort zu genießen, und zwar immer in Herzengemeinschaft mit dem lebendigen Wort, d. h. mit Ihm, der ja selbst das Brot des Lebens ist, damit der geistliche Geschmack gesund bleibe und noch dazu feiner wird, vermöge der Gewohnheit. Daniel als Jüngling weigerte sich, die babylonische Kost zu essen, und so ist er mit geraden geistlichen Gliedern herangewachsen und konnte unangesteckt in einer unmoralischen Pestatmosphäre für seinen Gott feststehen, und später gab der Herr ihm

solch feste Speise, die nur Erwachsene verdauen konnten. Wir bedauern sehr, daß man heutzutage nicht fähig ist, zur Unterscheidung, man kann nicht prüfen, was das Vorzüglichere sei. Phil. 1,10. Man schluckt alles und sagt: „Gut, Gut!“ dazu. Der Sinn des Schmeckers ist verdorben. Mögen wir wie der Psalmist singen können: „Wie süß sind meinem Gaumen deine Worte, mehr als Honig meinem Munde! Aus deinen Vorschriften empfangen ich Einsicht, darum lasse ich jeden Lügenpfad.“ Psalm 119,103-104; er brauchte keine fremde Beimischung von den, dem Fleische schmackhaften Gerichten, weder aus Ägypten noch aus Babylon um den abgematteten Appetit zu kit- zeln.

Jetzt noch einige kurze Gedanken über die 3 übrigen Sinne und zunächst über den Geruchssinn. Man könnte wohl erstaunt fragen, ob denn überhaupt so etwas auf dem geistlichen Gebiet möglich wäre? Gewiß ist das möglich, besonders wenn dieser Sinn richtig geübt wird, denn, gibt es nicht einen Geruch vom Tode zum Tode, wie einen Geruch vom Leben zum Leben? 2.Kor. 2.15-16. Zunächst behaupten wir, daß der geistliche Geruchsnerv in Harmonie mit dem unseres Gottes sein muß. Wie wohltuend ist es dem natürlichen Sinne, wenn der Duft von Maiglöckchen oder Rosen die Luft erfüllt! Aber in dieser Welt ist überall ringsum der üble Geruch, ja Gestank der Sünde, des Todes und der Verwesung; so ruiniert ist der innere Geruchssinn des unbekehrten Menschen, daß er sogar eine Freude daran hat. Röm. 1,32. Die Ausdünstungen der Sünde kommen ihm als etwas Liebliches entgegen; Gott aber hat nichts Wohlriechendes von dieser Welt vernommen, bis ein Brandopfer dargebracht wurde: „Und Jahwe roch den lieblichen Geruch der Beruhigung“ 1.Mose 8,2. Doch das war nur ein Vorbild auf unseren teuren Herrn selbst hin. Sein Leben war ein herrlicher Geruch, aber erst sein Opfertod als Brandopfer, wie überwältigend war das! Redet man nur mit anbetendem Herzen davon, so triefen die Hände von Myrrhe und die Finger von fließender Myrrhe an dem Griffel des Riegels. Hohel. 5,5. „Der Christus hat sich selbst für uns hingegeben als Darbringung und Schlachtopfer Gott zu einem duftenden Wohlgeruch.“ Eph 5,2. Ja das war in der Tat ein Brandopfer, dem Jahwe ein lieblicher Geruch 2.Mose 29,18 und wie oft wiederholen sich die Worte: „Es ist ein Brandopfer, ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Jahwe“. 3.Mose 1,9. Und wenn endlich der geistliche Geruchssinn eines armen verlorenen Sünders durch Gottes Gnade dahin kommt, einen Hauch von Golgatha zu riechen, so wird sein erwecktes beängstigtes Gewissen beruhigt, und das Herz hat von dem lieblichen Geruch Frieden! Wenn er aber durch Übung mehr und mehr genießt und sich labt und ergötzt an dem mächtigen Duft des Opfers unseres teuren Herrn auf dem Kreuz, so frohlockt seine Seele, so entströmt seinen Lippen eine Flut von Anbetung zu Gott und das neue Lied wird gesungen.

Eine andre Wirkung hat der in Ordnung gebrachte Geruchssinn, nämlich man kann nicht mehr der Sünde Gestank ertragen, man flieht davor, die Ausdünstungen der Verwesung des Fleisches des alten Menschen sind hassenswürdig geworden. Genießt aber der wiedergeborene Mensch beständig das herrliche Aroma von Golgatha, so wird er selbst und sein Dienst seinem Gott ein duftender Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer. Phil. 4, 18. Kommt nun eine Lehre, wodurch der duftende Wohlgeruch des Kreuzes geschmälert wird, so erkennt das der geübte Geruchssinn und verwirft sie sofort. Es gibt wohl eine andere Seite des Opfers auf dem Kreuze, wo Er als Sünd-

opfer litt und Sein Gott Ihn verließ, doch das gehört nicht zu unserem Thema.

Wie gut ist es, wenn man gesunde, alles nahe und ferne deutlich sehende Augen hat! Erst bei der Wiedergeburt werden die Augen des Herzens aufgetan und man sieht – vielleicht zuerst wie der Blinde von Betsaida, der sagte: „Ich sehe die Menschen, denn ich gewahre solche, wie die Bäume umherwandeln“, aber nachdem der Herr wiederum die Hände auf seine Augen gelegt hatte, sah er deutlich und klar. Mark. 8,22-26. Ja unsre geöffneten Augen brauchen dann beständige Übung um Gottes Wahrheit deutlich und klar zu sehen, sonst erblickt man menschliche und teuflische Verzerrungen der Wahrheit und man erkennt sie nicht als Irrtümer an. Paulus betete, daß die Gläubigen in Ephesus an den Augen des Herzens erleuchtet würden, und die Hoffnung Seiner Berufung und andere herrliche Dinge zu wissen! Eph. 1,18-19. Petrus beschrieb einen Zustand, wo ein beständiges Hinzutun in geistlichen Sachen fehlte mit den Worten: „Denn bei welchem diese Dinge nicht sind, der ist blind, kurzsichtig.“ 2.Petr. 1,9. Der Gesichtssinn war nicht in Tätigkeit. Ein Hauptmerkmal der geistlichen Sehkraft ist durch das mächtige Fernrohr des Glaubens vieles erspähen zu können, was dem gewöhnlichen ungeübten Auge verborgen ist. Die Glaubenshelden sahen die Verheißungen von ferne, begrüßten sie, und darum wurden sie Fremdlinge und ohne Bürgerschaft auf Erden. Hebr. 11,13. Mose konnte standhaft für seinen Gott gegen die ganze Macht Ägyptens aushalten, als sähe er den Unsichtbaren. Auch unsre Augen haben wohl in der Ferne etwas von der Herrlichkeit der goldenen Stadt erblickt, und so pilgern wir hienieden in unseren beweglichen Zelten, weil der Blick der zukünftigen Herrlichkeit den geistlichen Gesichtssinn entzückt hat. Aber viele Gläubigen haben nichts derartiges gesehen, und so arbeiten sie dahin die eigne Kirchenorganisation groß und einflußreich hier auf Erden zu machen; solche Augen brauchen mit Augensalbe gesalbt zu werden, wie die blinden Laodicäer, auf daß sie sehen mögen. Offb. 3, 17-18. Man erkennt die himmlische Berufung der Gemeinde Christi nicht an, weil der geistliche Gesichtssinn so wenig geübt wird. Oft, wenn ein Tränenfluor die Leibesaugen bedeckt, schauen die inneren Augen deutlicher an, was man nicht sieht, denn was man sieht, ist zeitlich, was man aber nicht sieht, ist ewig. 2.Kor. 4,18. Früher hatte unser Herr für unsre verkehrten Augen kein Ansehen, daß wir Seiner begehrt hätten. Jesaja 53. 2. Jetzt aber: „Alles an Ihm ist lieblich.“ Hohelied 5, 16. Und werden deine Augen den König schauen in seiner Schönheit, sehen werden sie ein weithin offenes Land. Jesaja 33, 17.

Was sollen wir aber über den Gefühlssinn sagen? Denn gewöhnlich auf dem geistlichen Gebiet ist das eine unsichere und unverlässliche Sache, wir warnen immer besonders junge Kinder im Glauben sich nicht von ihren veränderlichen Gefühlen beeinflussen zu lassen, sondern sich nach einem „*Also sagt der Herr*“ zu richten. Ein Merkmal des dem Leben Gottes entfremdeten Menschen ist, daß er alle Empfindlichkeit verloren hat. Eph. 4,19.

Obwohl Gott die Welt so herrlich und wunderbar geordnet hat, damit man Ihn suche, ob man Ihn wohl tastend fühlen und finden möchte. Apg. 17, 27. Wie viele arme Kranke rührten den Herrn an, und zwar im Glauben. „Denn er heilte viele, so daß alle welche Plagen hatten, Ihn überfielen, auf daß sie Ihn anrühren möchten“. Markus 3, 10. War das nicht eine richtige Übung des Gefühlssinnes? Und dürfen wir nicht mit Johannes – doch nur im Glauben – sagen: „Was von Anfang war – was unsere Hände

betastet haben.“ 1. Joh. 1, 1. Also haben wir ewiges Leben durch die wunderbare Berührung seiner herrlichen Person, und jetzt stehen wir auf ewig in Geistesverbindung mit Ihm. Doch soll auch dieser Sinn geübt werden, denn noch immer sind wir sehr stumpf, und geistlich unempfindlich für geistliche Sachen, das bedeutet aber die Pflege einer inneren beständigen Herzengemeinschaft mit dem Herrn, und dann kann Er uns leiten und führen wie Er will durch den in uns wohnenden Geist, sonst muß Seine Hand auf uns lasten, oder Er muß Zaum und Zügel anlegen wie einem Roß oder Maultier damit wir von Ihm gelenkt werden. Psalm 32. Wie wünschenswert wäre es, wenn wir alle einer Äolsharfe ähnlich wären, damit wenn wir berührt werden von einem Odem aus der Höhe, entzückende Musik für Gottes Ohr von uns hervorgehe! Aber hier muß die Übung dieses Sinnes genau nach der Schrift sein, sonst kommen andre Geister – Irrgeister – und spielen darauf, wie es leider in so vielen Fällen in den letzten Jahren gewesen ist, wie in der Pfingstbewegung, und man war nicht im Stande zu unterscheiden, ob die Berührung von oben oder von unten käme. Die echte Führung des Heiligen Geistes ist etwas Nüchternes und Vernünftiges, und zwar immer im Einklang mit dem untrüglichen Gotteswort; überspannte Schwärmereien sind verdächtige Sachen. Es läßt sich viel über diesen Punkt sagen, denn viele lieben gerade seelische Erregbarkeit. Bitten wir doch den Herrn, daß dieser Sinn bei uns gesund bleibe, und daß er richtig geübt wird, damit wir uns nicht hinreißen lassen, von bedenklichen Empfindungen, wodurch viele Schaden gelitten haben und der teure Name des Herrn verunehrt wird! Sehnen wir uns nicht nach himmlischen Entzückungen, sondern beherzigen wir die Ermahnung des Petrus: „Deshalb umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und hofft völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi.“ 1.Petr. 1,13.

Ja dieser Sinn kann so geübt werden und sich entwickeln durch göttliche Selbstzucht, daß der Mann Gottes unterscheiden und urteilen kann, ob eine bestimmte Richtung oder eine vermeintliche Leitung aus Gott sei, oder nicht, doch nur durch den fleißigen Gebrauch des Wortes unter beständigem Gebet, denn der Herr sagte: „Wenn jemand Seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede.“ Joh. 7,17. Möge der Herr uns eine echte schriftgemäße geistliche Empfindung, ja geübte Sinne zur Unterscheidung des Guten, sowohl als auch des Bösen geben! Dann werden wir im Stande sein, die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind, oder ob sie ein Irrlicht sind. 1.Joh. 4,1-3. Der Herr lobte die Gemeinde in Ephesus, weil man dort die geprüft hat, die sich Apostel nannten, und fand sie Lügner, denn die Merkmale eines Apostels haben wir in den Briefen an die Korinther und Epheser, so schließen wir, daß man die falschen Apostel nach dem Wort geprüft hatte. Offb. 2,2. Vermöge der Gewohnheit erlangen wir geübte Sinne.